

Stellungnahme des Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.; BEI:

Die kontinuierliche Beschäftigung mit der kolonialen Vergangenheit ist ein wichtiger Bezugspunkt für die Arbeit des Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein, BEI.

Entwicklungspolitische Informationsarbeit im BEI fußt auf dem Verständnis eines bis jetzt andauernden strukturellen Ungleichgewichts zwischen dem sogenannten Globalen Süden und dem sogenannten Globalen Norden. Mit dem Begriff Globaler Süden werden Länder bezeichnet, die in internationalen Beziehungen eine benachteiligte politische und ökonomische Stellung haben. Globaler Norden hingegen bezeichnet die Länder, welche seit dem 16. Jahrhundert durch Vereinnahmung und Ausbeutung anderer Länder eine globale Vormachtstellung einnehmen.

Als Dachverband unterstützen wir unsere rund 100 Mitgliedsgruppen, die sich für Gerechtigkeit und würdevolle Lebensbedingungen für Menschen im Globalen Süden einsetzen. In den Themenbereichen

- Zukunftsfähiges Wirtschaften (Fair Trade, nachhaltige Beschaffung und Unternehmensverantwortung)
- Globale Partnerschaften und Entwicklung
- Bildung und Globales Lernen
- Globale Nachhaltigkeit: Die Sustainable Development Goals (SDGs)

setzen wir Impulse für politische, wirtschaftliche und soziale Möglichkeiten des Engagements für globale Solidarität und Gerechtigkeit.

Konkret haben wir uns mit dem Thema Koloniales Erbe beschäftigt:

1. 2004: Zum hundertjährigen Gedenken an den Völkermord an den Hereros und an andere Völker, die sich der deutschen Kolonialherrschaft widersetzen, führte das BEI federführend gemeinsam mit einem breiten Bündnis von Kooperationspartner*innen ein vielfältiges Programm mit Ausstellungen, Vorträgen, Filmabenden, Seminaren etc. durch, um an diesen

- Kolonialkrieg zu erinnern und zu einer Debatte über die Kolonialherrschaft und ihre Auswirkungen anzuregen.
2. Juni bis November 2016: Gesprächskreis zum Kolonialen Erbe Flensburgs gemeinsam mit dem Flensburger Schifffahrtsmuseum
<https://akopol.wordpress.com/2016/11/16/world-cafe-zum-thema-koloniales-erbe-am-24-11-2016-um-19-uhr-im-flensburger-schifffahrtsmuseum/>
 3. 2016: Fachtagung zum Thema „Koloniales Erbe in der kulturellen Bildungsarbeit“ in Kooperation mit dem Flensburger Schifffahrtsmuseum
https://www.bei-sh.org/files/Publikationen/2016_BEI_Fachtagung_Eine-Welt-im-Museum-2016_Dokumentation_web_www.BEI-SH.org.pdf
 4. 2017: Recherche für ein Radiofeature „Passagen der Erinnerung. Das koloniale Erbe Dänemarks in der Karibik“
https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-koloniale-erbe-daenemarks-in-der-karibik-passagen-der.3720.de.html?dram:article_id=391996
 5. 2020: Auf der Fachtagung „Grenzen verstehen – Vielfalt Raum geben“ beschäftigen wir uns am 9. November unter anderem mit einem Porträt von Friederike Juliane Gräfin von Reventlow, welches im Schloss Gottorf zu sehen ist. Dabei beleuchten wir den Hintergrund der Porträtierten als Tochter des Menschenhändlers Heinrich Carl von Schimmelmann und reflektieren Möglichkeiten, die geschichtlichen Zusammenhänge an dem Gemälde zu vermitteln. <https://www.bei-sh.org/veranstaltungsinfos/praxistag2020>
- Wir begrüßen, dass sich die Landesregierung mit dem Thema befasst und eine weitere wissenschaftlichen Aufarbeitung von den Abgeordneten befürwortet wird. Die Erforschung namhafter bekannter Akteure wie beispielsweise Sönke Nissen oder Heinrich Carl von Schimmelmann oder auch weniger bekannter Akteure wie der Kaufmann Friedrich Wilhelm Otte aus Eckernförde kann dazu beitragen, ein detaillierteres Bild von der

kolonialen Vergangenheit Schleswig-Holsteins im dänischen Königreich und im deutschen Kaiserreich zu zeichnen. Dabei ist die Erinnerung an diesen Teil der Geschichte und seine Vermittlung - unter anderem im Schulunterricht - eine wichtige Aufgabe. Eine weitere Aufgabe ist die Verbindung des Themenbereichs mit anderen aktuellen geschichtlichen Diskursen in Schleswig-Holstein, beispielsweise zur Erinnerungskultur an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Kiel durch den Verein Mahnmal Kilian. Gerade im Hinblick auf die Umbenennung von Straßennamen und die Etablierung von Mahnmälern kann eine Verbindung der beiden Diskurse fruchtbar wirken.

- Im Rahmen der Debatte über den Umgang mit unrechtmäßig erworbenen Kulturgütern und Kunstwerken wünschen wir uns vom BEI die Etablierung einer Kultur der Achtsamkeit und der Wertschätzung im Dialog mit den betroffenen Menschen und Institutionen aus den Herkunftsländern der geraubten Güter. Die Frage nach der Restitution kann eine Möglichkeit der Kompensation unter weiteren sein, ebenso wichtig erscheint es uns, Verantwortung für die immateriellen kulturellen Folgen der kolonialen Vergangenheit zu übernehmen. Dazu gehört, den Erzählungen der Menschen aus den ehemaligen Kolonien zu den Ereignissen Gehör zu verschaffen, ihre Perspektive wertzuschätzen und ihre Deutungshoheit über die geraubten Kunst- und Kulturgüter anzuerkennen. Es gilt, nicht über die betroffenen Menschen, sondern mit ihnen zu reden. Ein solcher Dialog auf Augenhöhe, der sich um Anerkennung und Wiedergutmachung bemüht, kann bestenfalls Entwicklungsimpulse für ein Bewusstsein für ein geteiltes koloniales Erbe geben.
- Bei der Frage nach der Umbenennung von Plätzen und Straßen oder der Dekonstruktion von Denkmälern ist uns wichtig, einen verantwortungsvollen Umgang mit Sprache und eine lebendige Erinnerungskultur zu fördern. In einer polykulturellen Gesellschaft spiegeln Diskurse um Erinnerungsorte

diverse Perspektiven auf geschichtliche Ereignisse wider. Die Beschäftigung mit Orts- und Straßennamen, Denk- und Mahnmäler regen gesellschaftliche Diskurse an und öffnen den Raum dafür, was wir als Gesellschaft erinnern müssen, um Unrecht zu vermeiden, und und was wir erinnern wollen, um eine gemeinsame Identität zu stärken. Auch hier ist uns wichtig, diversen Perspektiven eine Stimme zu geben, damit sie – auch im öffentlichen Raum – wahrgenommen und verhandelt werden können.

- Vom Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein fordern wir eine Schuldanerkennung der Verbrechen, welche durch das Deutsche Kaiserreich in den Kolonien in Afrika, Asien und Ozeanien begangen wurden, von der Bundesregierung; wie es Daniel Günther als Bundesratspräsident im Jahr 2019 auf seiner Reise in Namibia bereits vorbereitet hat.
- Aus einer Schuldanerkennung heraus wächst eine Verantwortung zur Aufarbeitung für bis heute wirksames Leid und Benachteiligung in den ehemaligen deutschen Kolonien und für Kompensationsleistungen. Daher wünschen wir uns die Förderung eines zwischenstaatlichen Dialoges zwischen Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik. Dieser zielt darauf ab, strukturelle Ungleichheit zu überwinden und den Dialog auf Augenhöhe zu fördern, welcher zunächst das Leid und die Bedürfnisse der Betroffenen wahrnimmt und anerkennt, um in weiteren Schritten die Täter-Opfer-Festschreibung auf beiden Seiten zu überwinden.¹

1 Nach Ansicht des Unternehmers Heru Ofori-Atta von den Amerikanischen Jungferninseln hat die fehlende Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit globale Auswirkungen : »Wir müssen die sprachlichen und ideologischen Barrieren überwinden, um zu verstehen, dass die Kolonialherrschaft unsere Entwicklung auf dem afrikanischen Kontinent behindert hat. Wir sind zurückgehalten worden und das hat dazu geführt, dass die weltweite Entwicklung nicht im Gleichgewicht ist.«